

## Die Honorierung der Klimasenkenleistung des Waldes: Ausgangslage und Argumente

### I. Ausgangslage

Ambitionierte Klimaziele können nur mit dem Wald erreicht werden: Um die europäischen und nationalen Klimaschutzziele zu erreichen, sind neben Emissionsreduzierungen auch „Negativemissionen“, also die Entnahme CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre, notwendig. Dabei kommt dem Wald eine entscheidende Rolle zu. Laut dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft leisten Wald und Holz mit einer jährlichen Speicherleistung von rund 127 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> einen zentralen Beitrag zum Klimaschutz in Deutschland. Das entspricht rund 14 Prozent des jährlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoßes der Bundesrepublik. Die Stabilisierung der Wälder ist daher ein wichtiger Baustein in der Klimastrategie der Bundesregierung und auch im Green Deal der Europäischen Kommission.

Die Klimasenke Wald ist durch den Klimawandel in Gefahr: Um die Klimaschutzleistung des Waldes weiterhin zu erbringen, bedarf es des Aufbaus, der Pflege und des Erhalts klimastabiler Wälder. Da der Wald aber zunehmend Opfer des Klimawandels ist, können die Waldeigentümer die dafür erforderlichen Investitionen und Mittel durch den Holzverkauf derzeit und auch perspektivisch nicht mehr erwirtschaften. Die „Klimasenke Wald“ steht daher im Risiko. Denn aus klimapolitischer Sicht ist es keine Alternative, den Wald sich selbst zu überlassen: Zum einen setzt sich die Speicherleistung des Waldes aus dem Waldspeicher (58 Mio. t CO<sub>2</sub> /a), dem Holzproduktespeicher (3 Mio. t CO<sub>2</sub> /a), der stofflichen Substitution (30 Mio. t CO<sub>2</sub> /a) und der energetischen Substitution (36 Mio. t CO<sub>2</sub> /a) zusammen. Es bedarf also einer nachhaltigen Bewirtschaftung, um das volle Klimapotential des Waldes zu nutzen. Zum anderen gelingt der Umbau von Nadelholzreinbeständen in klimastabile Mischwälder nicht ohne eine aktive Pflege durch die Waldeigentümer oder Förster.

Nationale CO<sub>2</sub>-Bepreisung schafft Mittel für die Klimasenke Wald: Bundesregierung und Bundestag haben für die Bereiche Verkehr und Gebäude den Einstieg in eine CO<sub>2</sub>-Bepreisung beschlossen. Daraus ergeben sich zwei Konsequenzen: Erstens findet nun eine Internalisierung der externen Effekte beim Klimaschutz statt. Wer emittiert, muss zahlen. Diese Systematik müsste auch auf Negativemissionen übertragen werden. Wer speichert, muß belohnt werden. Zweitens stehen im Energie- und Klimafonds (EKF) nun dauerhaft zusätzliche Mittel wie eben für die Incentivierung von Negativemissionen wie der Klimasenke Wald zur Verfügung.

### II. Honorierung der Klimaschutzleistung des Waldes als Schlüssel zum Erhalt der Klimasenke Wald

Honorierung ist erforderlich, logisch und gerecht: Um den Wald in seiner Funktion als Klimaschützer dauerhaft zu erhalten, bedarf es einer Vergütung der Klimaschutzleistung des Waldes. Eine solche Vergütung ist erforderlich, weil die Waldeigentümer ihren Wald

andernfalls zunehmend sich selbst überlassen, anstatt ihn klimastabil umzubauen und den nachhaltigen Rohstoff Holz zu produzieren. Sie ist aber auch logisch und gerecht: Logisch, denn wenn Emissionen einen Preis bekommen, dann sollte auch die CO<sub>2</sub>-Speicherung einen Preis haben. Gerecht, weil die CO<sub>2</sub>-Speicherung als eine von vielen Ökosystemleistungen, die durch die nachhaltige Waldbewirtschaftung erbracht werden, bisher nicht honoriert wird.

Vorhandene Förderinstrumente helfen, zeigen aber keine Perspektive auf: Die bestehenden Förderinstrumente wie das 500-Mio.-Programm über die GAK und Liquiditätshilfen wie aktuell aus dem Corona-Konjunkturprogramm sind geeignet zu helfen, Schäden aus Dürre und Kalamitäten zu beseitigen, Neupflanzungen zu begründen und die Liquidität der Betriebe vorübergehend zu sichern. Sie stellen aber keine ausreichende Gewähr für eine dauerhafte, nachhaltige und klimastabile Waldbewirtschaftung dar.

Dies bestätigt auch der Wissenschaftliche Beirat für Waldpolitik beim BMEL, der in seiner aktuellen Stellungnahme zur Waldstrategie 2050 schreibt:

*„Die bisherige forstpolitische Regelvermutung, dass die im Rahmen einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung erzielbaren Holzerlöse ausreichen, um eine im eigenwirtschaftlichen Interesse der Waldbesitzer liegende nachhaltige Waldbewirtschaftung aufrechtzuerhalten und dabei gleichzeitig die vielfältigen gesellschaftlichen Anforderungen an den Wald zu erbringen, ist in Anbetracht der derzeitigen Rahmenbedingungen nicht mehr tragfähig. Insofern erscheint es fraglich, ob die Waldbesitzer trotz der vorhandenen Förderinstrumente auch zukünftig noch in der Lage sein werden, im bisherigen rechtlich vorgegebenen Umfang die Lasten des Waldschutzes, der Wiederaufforstung und der Verkehrssicherung zu tragen sowie der Gesellschaft die Ökosystemleistungen wie bisher kostenfrei bereitzustellen.“*

### III. Ausgestaltung einer Honorierung

Eine Honorierung sollte leistungsbezogen sein: Maßstab könnten der Zuwachs im Wald sowie die stoffliche Nutzung des Holzes sein. Eine leistungsbezogene Honorierung könnte die Abhängigkeit der Waldeigentümer von Förderung verringern oder verhindern.

Eine Honorierung sollte sich am CO<sub>2</sub>-Preis orientieren: Mit dem Einstieg in eine nationale CO<sub>2</sub>-Bepreisung hat die Tonne CO<sub>2</sub> nun einen Preis. Dieser sollte auch für die Honorierung der Speicherleistung des Waldes genutzt werden.

Eine Honorierung muss an Bedingungen geknüpft sein: Wer eine Honorierung in Anspruch nehmen will, muss anhand einer Zertifizierung nachweisen, dass er/ sie den Wald nachhaltig bewirtschaftet und klimastabil umbaut. Es muß das Prinzip Leistung für Gegenleistung gelten.

Mehr unter <https://www.wald-ist-klimaschuetzer.de/>

Berlin im September 2020